Leben

Autor(en): **Feesche, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 8
XVIII. Jahrgang
1928

Bern,
25. Februar
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 3379

Leben.

Von M. Seejche.

Als ich durch den toten Garten ging
In schimmernd weißen Wintertagen
Und der Mittagsglanz im Schnee sich fing,
Sah ich eine Weide Knospen tragen,
Hielt an jedem ihrer schlanken, braunen Singer
Ungezählte runde, weiße, weiche Dinger.
Sonne küßte zärtlich auf die Pracht —
Und die schnee'gen Knospen starben sacht,

Als ich heute durch den Garten ging
Und so gerne hätt' den Lenz gefunden,
Wieder voller Schnee die Weide hing,
Voller Stöckchen, silberweißen, runden,
Leise rührt ich dran, — sie starben nicht, die zarten;
Die mir nun ihr hold Geheimnis offenbarten:
Knospen sind's, geweckt vom Sonnenschein,
Blühn ins Leben, in den Lenz hinein.

Der Vogel im Käfig.

Roman von Lisa Wenger.

Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 8

Tante Adeline Petitpierre an Sidnen.

Lieber Nefte, du hast es zwar nicht verdient, daß ich dir schreibe, denn du hast mir auf meinen letzten Brief nicht geantwortet, aber da es meine Pflicht ist, und ich es meiner seligen Schwester versprochen habe, zudem dein Geburtstag ist, so unterziehe ich mich gerne dieser Aufgabe. Vor allem, lieber Nefte, sei dessen eingedenk, was du unserer Familie schuldig bist, die gleichsam der Grund und Boden ist, auf dem du aufwächst, das Erdreich, darin dein Lebensbaum wurzelt, das Schiff, das dich durchs Leben trägt, der Halt und Hintergrund, dem du Gehorsam und Verehrung entgegenzubringen hast. Bis jetzt sind deine Lehrer zufrieden mit dir, deine Zeugnisse lauten befriedigend, und ich habe dir deshalb eine schöne Summe Geldes in dein Sparkassenbuch gelegt, als Geburtstagsgabe. Ich wünsche dir Gottes Segen und sende dir noch zwei Bücher: Die Schule des kleinen Louis, und Elterntreue. Beide Bücher werden dich erfreuen und in allen guten Vorsätzen stärken. Lieber Nefte, ich ließ dir diesen Zitronenkuchen backen, und ich hoffe, daß du daraus siehst, daß ich sowohl was deinem Leib als auch was deine Seele betrifft, regen Anteil an dir nehme und grüße dich freundlich.

Deine Tante Adeline Petitpierre geb. Schwendt.

NB. Ich verbitte mir das Geschreibsel an Rahel, die halbe Tage lang über ihren Briefen saß, statt an die frische Luft zu gehen, oder zu sitzen.

Belusa an Sidnen.

Lieber Sidnen, das neue Pferd der Frau Petitpierre ist ein ganz ausgezeichnetes Tier, und du sollst es reiten, wenn du in die Ferien kommst. Die Rahel sitzt darauf wie angewachsen, was aber die Frau Tante nicht wissen darf. Sie reitet wie im Zirkus, und es lächert mich, wenn sie auf der grünen Bank sitzt und strickt, daß ihr der Schweiß herunterläuft, so zu sagen. Was nützt ihr das? Es paßt nicht. Aber reiten paßt. Sie treibt sich auch herum mit dem fremden Buben aus dem Ausland, und wenn die Frau Tante meint, sie ist in der Nähsschule, so fährt sie mit dem schwarzen Tschinggen auf dem See herum. Und was meine Frau, die Karoline ist, die paßt ihr auf wie ein Haftmacher, denn sie kann das Mädchen nicht leiden. Und Klavier muß sie spielen, daß es einen erbarmt. Ja, ja, die Frau Tante meint es gut, aber sie tritt daneben. Die Rahel wird falsch gespannt. Ich wünsche dir daher viel Gutes zu deinem Geburtstag und verbleibe hochachtungsvoll
dein Kutscher Belusa.

Verzeih die Schrift, meine Finger sind steif vom Zügelhalten.

Rahel an Sidnen.

Ich gratuliere dir vielmals zum Geburtstag. Ich schreibe in der Ebstube, denn die Tante und die Karoline sind fort, und die Mutter sagt nichts. Ich schicke dir einen Geldbeutel, den habe ich gehäkelt. Rosa und grau. Häkeln ist lustiger als